

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 32

Artikel: Atemberaubende Erfindungen stehen uns bevor
Autor: Altendorf, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Atemberaubende Erfindungen stehen uns bevor

– doch Wolfgang Altendorf bleibt mit den Füßen auf dem Teppich

Was haben wir doch nicht noch alles bis zur Jahrhundertwende zu erwarten: die Mondfahrt-Touristik, die Raumstadt im Orbit, die uns mittels Mikrowellen Sonnenenergie zur Erde funkt. Vielleicht gelingt es sogar das Geheimnis der Gravitation, der Schwerkraft zu ergründen. Dann werden wir uns allesamt oder doch wenigstens jene, die es sich finanziell leisten können, leichtfüssig wie die Elfen vom Boden erheben und frei im Raum schweben!

Wir setzen uns im Jahre 1999 in unser Auto, schieben die entsprechende Lochkarte in den Computer und werden – mittels elektronischer Leitschienen – an das vorprogrammierte Ziel gebracht, ohne auch nur einen Finger zu rühren, geschweige denn zu steuern. Kinder bekommt man nur noch mittels Knopfdruck und wenn uns, durch welchen Unfall auch immer, ein wichtiges Glied abgeschnitten oder abgepresst wird – mit dem künstlichen lebt es sich dann weitaus besser!

Atemberaubende Erfindungen stehen uns bevor, von denen wir uns heute kaum etwas träumen lassen: das Raumfernsehen beispielsweise, das unsere Wohnküche unmittelbar ins Geschehen mit einbeziehen wird, so dass wir nach jeder Sendung die Silberlöffel zählen, ob uns denn auch das heitere Völkchen der Akteure bei seinem Besuch ungerupft gelassen hat. Dabei werden wir uns mit unserer Kritik unmittelbar in das Bildschirmgeschehen einmischen können. Die Kabelkommunikation wird uns alle zu Fernsehstars machen, was dann zur Folge hat, dass wir uns selbst mit Autogrammen beschenken müssen, weil niemand mehr da ist, der sie von uns verlangt. Und vielleicht gelingt auch bis zur Jahrhundertwende die Atomisierung von Gegenständen und Lebewesen, die dann mittels Lichtgeschwindigkeit an den Ort, wo sie benötigt werden oder wo sie gerne hinmöchten, in Bruchteilen von Sekunden transportiert und wieder zusammengesetzt werden.

Mich jedoch lassen solche Aussichten kalt. Ich weiss genau, dass ich nie eine Ferienreise auf den Mond, oder ein Einfamilienhaus in der Weltraumstadt haben werde. Mein Auto wird auch im Jahre 1999 noch von mir gesteuert, und über das Kinder-

kriegen mache ich mir schon lange keine Gedanken mehr. Ich besitze nicht einmal ein Farbfernsehgerät, weil diese immer von anderen gewonnen werden. Ich zähle zu jener Minderheit der Unterprivilegierten, die nie in die Ferien fahren, deshalb also auch im Jahre 2000 keinen Anspruch darauf erheben können, atomisiert und irgendwohin transportiert zu werden.

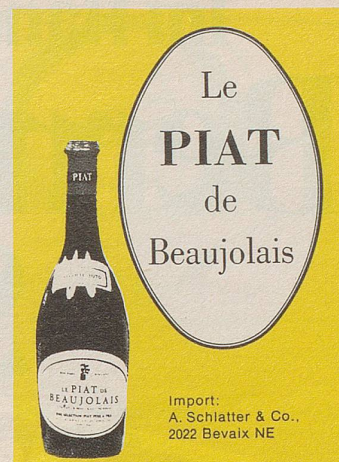
Dennoch habe auch ich meine Wünsche und Erwartungen für die Zukunft. Wie wär's denn, ihr Herren Erfinder, wenn ihr endlich eine Seife erfinden würdet, die in der Badewanne nicht weglitscht, so dass ich sie nicht immer in zeitraubenden und lebensgefährlichen Tauchunternehmungen unter Wasser suchen muss? Und weil gerade vom Fernsehen die Rede war: wie wäre es mit einem Fernseher, der sich bei miserablen Darbietungen immer rechtzeitig selbst abschaltet, sei es bei einem brutalen Krimi, oder wenn mir ein Politiker etwas vorzuschwindeln versucht? Auch könnte ich mir einen Patenthammer vorstellen, bei dem es selbst für mich unmöglich ist, mir auf den Daumen zu klopfen? Junggesellen würden Knöpfe begrüßen, die sich selbst annähen, Strümpfe, die sich selbst stopfen, Krawatten, die nicht nur Selbstbinder heissen, sondern es auch tun! Auch könnte ich mir Sicherheitschnürsenkel vorstellen, die nicht gerade dann reissen, wenn man es eilig hat und das zweite Paar Schuhe nicht geputzt ist.

Ehe man die Schwerkraft aufhebt, sollte man ein Buch erfinden, bei dem einem nicht mehr – bevor man ohnehin wegen des Inhalts einschläft – die Arme einschlafen beim Lesen im Bett. Und schliesslich bin ich Autor: da wünsche ich mir eine Schreibmaschine, bei der das Einfädeln des Schreibmaschinenbandes nicht ein technologisches Studium von drei Semestern voraussetzt!

Ich hätte da noch ein Dutzend Verbesserungsvorschläge, um die sich aber niemand kümmert, weil heutzutage alles nach dem Höheren strebt. Ich dagegen bleibe mit meinen Füßen auf dem Teppich, der in dreissig Jahren den Schmutz auffressen sollte, damit man ihn nicht immer alle acht Tage saugen muss! Wie alt ist doch die Erfindung des Bleistiftes –! Aber noch

heute wird es regelmässig stumpf. Und weshalb züchtet man nicht einen Rasen, dessen Gräser auf eine exakte, gleichmässige Höhe wachsen und dann stehenbleiben? Ich habe das Mähen satt!

Genug. Die Unvollkommenheit des Lebens auf unserer Erde sollte uns nicht auf den Mond treiben. Dort droben, habe ich mir sagen lassen, ist es noch weitaus unvollkommener. Verbessern wir also die Unzulänglichkeiten unseres irdischen Daseins. Und fangen wir gleich damit an. Vierundzwanzig Jahre sind rasch vorbei. Gestern pas-



sierte es mir, dass ich meinen Wagenschlüssel stecken liess. Da musste ich nach Hause laufen, um den Ersatzschlüssel zu holen. Ein Autoschlüssel, den man nicht steckenlassen kann. Strengt euere Erfinderköpfe an –! Für was habt ihr sie denn?

Zeichnung: W. Büchi



Verschiedene Zürcher Gemeinden machen Schluss mit Erdgas. Grund: Zu hohe Verluste im Leitungsnetz. Beispiel: Von 155 Kubikmetern Erdgas, die Richtung Bäretswil geschickt werden, gelangen nur 33 Kubikmeter ans Ziel. (Zeitungsnote)

«Gälezi, s isch zum i d Luft gah mit däne Erdgas-Kalamität!»